

Arno Holz, Johannes Schlaf – *Die Familie Selicke*

(1890, estratto, Dritter Aufzug)

Genere: dramma in prosa

Assieme a *Vor Sonnenaufgang* di Hauptmann, l'opera teatrale del duo Holz-Schlaf è fondamentale per l'affermazione del Naturalismo a teatro, ma dopo il debutto del 7 aprile 1890 (per l'associazione *Freie Bühne*) non ottiene grande successo. Nei tre atti del dramma gli autori mettono in pratica la teoria del *konsequenter Naturalismus* per la quale l'elemento fondamentale del dramma non è la trama, bensì la rappresentazione dell'ambiente e del carattere dei personaggi. Il salotto nel quale si svolge tutta la vicenda e, in senso figurato, la stessa famiglia Selicke sono una gabbia in cui soffocano pian piano i protagonisti, soprattutto i giovani: il figlio più piccolo muore per malattia, mentre Toni, la figlia maggiore, non se la sente di sposare l'amato pastore Wendt e di cambiare città, perché non può abbandonare la famiglia. In ultima analisi, la giovane si sacrifica per i parenti: per il padre alcolizzato, per la madre disperata e per i due fratelli che non hanno speranze di vivere in maniera dignitosa.

La sequenza di battute proposta è tratta dall'ultimo atto: Toni tenta di spiegare a Wendt la sua decisione di respingere la proposta di matrimonio. Il dialogo tra i due è pieno di parole tronche, monosillabi, frasi interrotte, puntini di sospensione, interiezioni e interrogativi, rapide esclamazioni. Per aiutare attori e registi nella resa della situazione, i drammaturghi inseriscono ripetute note al testo che precisano intenzioni e azioni dei personaggi.

Es klopft an Wendts Tür.

FRAU SELICKE *halb für sich, sich erinnernd.* Ach Gott, Herr Wendt! *Laut.* Herein!

WENDT *tritt ein. Er ist bleich und sieht überwacht aus. Seine Backen scheinen etwas eingefallen zu sein.*

FRAU SELICKE *weinend.* Herr Wendt! ... Ach, an Sie hab ich auch noch nich denken können! ... Sie müssen ja gleich abreisen ... Mein armer Kopf is mir ganz verwirrt ...

WENDT *Oh ... Macht eine abwehrende Handbewegung und tritt auf sie zu.* Meine liebe, gute Frau Selicke ... *Drückt ihre Hand.*

FRAU SELICKE *mit der Schürze an den Augen, ist mit ihm ans Bett getreten. Kann kaum sprechen vor Weinen.* Sehn Sie ... da ...

Wendt steht mit ihr in stummer Trauer vorm Bett.

TONI *Mutterchen! Komm!*

FRAU SELICKE *sich die Augen trocknend, sich zusammennehmend.* Ja, ich will ... Um elf geht Ihr Zug, Herr Wendt?

WENDT *Ach!*

Handbewegung. Frau Selicke will auf die Küchentür zu.

TONI *man merkt ihr große Ermattung an.* Laß nur, Mutterchen! ... Ich will das schon alles besorgen! Du mußt unbedingt ein bißchen ruhn! Komm, Mutterchen! Komm! ...

Frau Selicke läßt sich willenlos von ihr langsam zur Kammer führen. Toni drückt leise die Tür hinter ihr zu. Sie bleibt einen Augenblick mit allen Anzeichen großer Müdigkeit bei der Tür stehen, nimmt sich dann zusammen und macht ein paar Schritte auf die Küchentür zu. – Die Uhr schlägt neun.

WENDT *beim Bett, leise.* Und heute – wollt ich – mit deinen Eltern reden ...

TONI *äußerst abgesspannt.* Was?.. Neun schon? ... Ach ja, ich muß ja noch ... Sie müssen ja – um elf – fort ... *Sie geht mit müden Schritten, wie mechanisch, auf die Küchentür zu.*

WENDT *wiederholend.* Fort ...

TONI *stehenbleibend, ihn mit ausdruckslosem Blick ansehend.* Was? ...

WENDT *mehr ängstlich als überrascht.* Und – Toni! Du sagst Sie?!

TONI *Wie?* Ach so ... hab ich ... Ach ja! *Mit einem müden Lächeln.* Das ist nun auch – vorbei ...

WENDT *wie vorhin.* Vor ... Vorbei?!

TONI *wie im Selbstgespräch.* Das ist jetzt nun – alles – anders gekommen ...

WENDT *seitwärts sehend.* Toni!

TONI *Ach!* ... Ich bin ganz ... mir ist ... Ah ... *Sie sinkt in einem Anfall von physischer Schwäche gegen seine Schulter.*

WENDT *besorgt.* Toni! ... Was ist dir?! *Beobachtet sie ängstlich. Ihre Augen sind geschlossen, um ihren Mund liegt ein gequältes Lächeln.*

WENDT *besorgt.* Herrgott! ... Liebe Toni!

Sie schlägt die Augen wieder auf.

WENDT *Ist dir besser?*

TONI *Ja* ... Es war mir nur ... so ... ein Augenblickchen ... *Sie macht sich sanft von ihm frei.*

WENDT *erfaßt ihre Hand.* Halt aus, meine gute, liebe Toni ... Halt aus! ... Nur noch eine Weile! ... Nur noch eine kleine Weile! ... Du armes Mädchen! ... Alles ist so – über uns hereingekommen! *Seufzt.* Nur noch eine kleine Weile! ... Es wird alles gut! ... Es muß ja alles wieder gut werden! ...

TONI *hysterisches Weinen.*

WENDT *Toni!!*

TONI. *Ach, mir ist ... Faßt sich.* Ja! ... Wir dürfen jetzt nicht mehr – daran denken! ... Ich habe das nicht nur so – hingesagt! ... Das ist nun – vorbei! ...

WENDT *Ach, du weißt ja nicht, was du ...* Wir wissen ja nicht – jetzt ...

TONI *müde, gequält.* Ach, wenn ich doch tot wär! ...

WENDT *nach einer Pause.* Das – ist dein ...

TONI *bleibt stumm.*

WENDT *Du – sagst das mit – voller Überlegung?*

TONI *leise.* Ja!

Pause. Wendt stumm an dem Tisch, auf welchen er sich schwer gestützt hat; Toni neben ihm, ihn ängstlich beobachtend.

TONI *Du mußt doch selbst sehn, daß es – jetzt nicht mehr geht.*

WENDT *Mit voller Überlegung?* ... Nein! – Ach was! – Das kannst du ja gar nicht!.. Siehst du! Das kannst du ja gar nicht! ... Es ist ja unmöglich, daß wir die Verhältnisse jetzt klar übersehen können! ...

TONI *Ach nein!* ... Ich weiß ganz genau, wie jetzt alles kommen wird! ... Wir können und werden uns nie heiraten! ...

WENDT *Nie?* ...

TONI *traurig mit dem Kopfe schüttelnd*. Nein! ... Nie! ...

WENDT Nie! ... *Er hat sich auf den Stuhl vor dem Tisch sinken lassen, der noch von gestern abend dasteht. Stumm, finster, den Kopf in beiden Händen, vor sich hin starrend.*

TONI *beunruhigt, mitleidig*. Siehst du! ... Du mußt doch sehn, daß ich jetzt – hier – nicht fort kann! ... Ach, du weißt ja! ... Du hast ja gehört! ... Diese schreckliche, schreckliche Nacht! ... Ich kann, ich kann doch nicht anders! ... *Nachdenklich*. Wenn es jetzt auch so aussieht, als ob sie anders wären! Ach! Das scheint ja nur so! ... *Traurig*. Das dauert ja doch nicht lange! Bei der nächsten Gelegenheit – ist es wieder – wie vorher, und noch viel – noch viel – schlimmer ...

WENDT *dumpf vor sich hin*. Noch – schlimmer! ...

TONI *ernst und traurig*. Ja! ... Noch schlimmer! ... *Pause*. Ja, wenn Linchen noch ... *Ihre Stimme zittert*. Wenn sie dem Vater so auf den Knien saß beim Essen ... so neben ihm ... wenn sie sich an ihn schmiegte ... und ihm – was vorschwatzte ... oder: wenn sie sich zankten ... wenn sie dann – weinte ... und bat ... mit ihrem rührenden Stimmchen ... Ach! Sie hat sie immer wieder heiter gemacht und – getröstet ... Ja! Aber jetzt ... *Ist in Weinen ausgebrochen*. Ach, du weißt das ja alles gar nich! ...

Pause.

TONI. Was soll werden? ... Sag doch selber! ... Zu uns nehmen – könnten wir sie ja doch nicht! ... Du weißt ja, wie er is! ... Und – die Mutter allein? ... Das läßt er nicht! ... Er hat sie ja viel, viel zu lieb! ... Er kann sich nicht von ihr trennen! ... Und unterstützen? ... *Sie lächelt müde*. Das siehst du ja selber: Das kann ja gar nichts nützen! ... Darauf kommt es ja gar nicht an! ... Ach Gott! Ich darf gar nicht daran denken! ... Die arme, arme Mutter! ... Und dann – die andern!.. Der arme Walter! ... Nein! *Leise*. Es ist ganz unmöglich, ganz unmöglich, daß ich fort kann! ... Und – das kann noch lange, lange Jahre so fort dauern! ...

WENDT *nach einer Weile, halb zu sich selbst, seitwärts, zwischen den Zähnen*. Und – da mußt du dich also – opfern! ...

TONI *nachdenklich*. Die armen, armen Menschen!

WENDT Dein ganzes Leben in diesem Elend verbringen! Dein ganzes Leben! ... Das soll man ertragen?! ... *Ist aufgesprungen*. Das ist ja unmöglich, Toni! Das ist ja unmöglich!

TONI *sanft*. Ach, doch!

WENDT Toni!

TONI Und wenn sie noch schlecht wären! ... Sie sind aber so gut! Alle beide! Ich habe sie ja so lieb! ...

WENDT *leise; einfach konstatierend, nicht vorwurfsvoll*. Ja! Mehr als mich! ...

TONI Ach, du bist ja viel glücklicher!

WENDT Glücklicher? Ich?!

TONI Ja, du! Du! ... Du bist ja noch jung und hast noch so viel vor dir! ... Aber sie haben ja gar nichts mehr auf der Welt! Gar nichts! ...

WENDT *stöhnt auf*.

TONI *leise*. Wir könnten ja doch nie so recht glücklich sein! ... Ich hätte ja keine ruhige Stunde bei dir, wenn ich wüßte, wenn ich fortwährend denken sollte, daß hier ... Nein, nein! ... Das wäre ja nur eine fortwährende Qual für mich! ... Das siehst du ja auch ein!